

## **Die Transkontinentale Ausbreitung des Christentums in der frühen Neuzeit**

### **Prof. Dr. Johannes Meier, Sommersemester 1998**

Ein wesentliches Merkmal der frühneuzeitlichen Epoche der Kirchengeschichte ist die transkontinentale Ausbreitung des christlichen Glaubens nach Nordamerika, Afrika und Asien. Mit den Seefahrten der Portugiesen begann im 15. Jhd. die wesentliche Expansion, die Europäisierung der Erde. Die Mission hatte daran bedeutenden Anteil. Manche zeitgenössischen Apologeten deuteten die Erfolge der Mission als Kompensation für die Verluste, die die (kath.) Kirche durch die Ausbreitung der Reformation in der Alten Welt hatte hinnehmen müssen. Die christlichen Glaubensboten begegneten außerhalb Europas zahllosen fremden Kulturen und Religionen. Sie taten dies - namentlich in der Anfangsphase - mit einer manchmal erstaunlichen Offenehit, Dialogbereitschaft und Zuversicht. Nach dem Trienter Konzil wurden die Zügel zwar gestrafft, doch blieb Freiraum für so ungewöhnliche Experimente wie jene der Jesuiten bei den Gurani-Völkern in Paraguay oder am Kaiserhof in Peking. Erst mit dem unglücklichen Ausgang des Ritenstreits und der Aufhebung der Gesellschaft Jesu im 18. Jhd. verschwinden diese aus heutiger Sicht modernen Ansätze einer Inkulturation des christlichen Glaubens in nicht abendländischen Gesellschaften. Die Vorlesung bietet einen Überblick der Entwicklung bis an die Schwelle des 19. Jhd.

#### **Einführende Überlegungen**

- Gleichzeitigkeit der reformatorischen Bewegung im Herzen Europas und der weltweiten Ausbreitung des kath. Christentums im 16. Jhd. Luthers Versuch einer reformatorischen Erneuerung der Christenheit schlug fehl; er führte zur konfessionellen und territorialen Zersplitterung des alten Kontinents. Die koloniale Expansion Portugals und Spaniens führte den Katholizismus über Europa hinaus in die überseeischen Kontinente. Als sich um 1580 die zersplitterte protestantische Bewegung organisiert und konfessionell konsolidiert hatte, waren in Afrika, Asien und Amerika ca. 40 kath. Diözesen errichtet worden. Trotz ihrer Gleichzeitigkeit haben sich Reformation und missionarische Ausbreitung des Christentums gegenseitig kaum wahrgenommen; sie vollzogen sich weitgehend in getrennten Räumen.
- Indirekter Zusammenhang: Der Katholizismus, den Portugal und Spanien nach Übersee brachten, war vom Gegensatz zum Protestantismus geprägt, von der Rezeption des Trienter Konzils. Dies erwies sich auf Dauer als eine Last, weil die unbefangene Begegnung mit

kulturellen Varianten christlichen Lebens und der Aufbau einer lokalen Traditionen angepaßten Kirche erschwert wurden. Anfängliche Offenheit (bis etwa Mitte des 16. Jhd.) mußte später steigender Intoleranz weichen; frühe Ansätze waren z.B. das franziskanische Experiment einer indianischen Urkirche in Mexiko und die „akkomodierende“ Interpretation der christlichen Botschaft in einer den Hochkulturen Asiens (China, Indiens) angepaßten Weise - wegen ihrer Alternative zum blinden europäischen Ethnozentrismus späterer Ansätze von „weltgeschichtlicher“ Bedeutung (Wolfgang Reinhard).

- Missionarische Abstinenz des Protestantismus, bes. des dt. Luthertums. Ursachen: Landeskirchentum; Fehlen der Orden als Träger der Mission: binnenländische Orientierung. Gleichwohl war Luthers Kirchenbegriff sehr weitherzig: Christen, wahrhaft Gläubige gibt es überall, wohin das Wort Gottes dringt. Reformatorische Bewegung und weltweite Ausbreitung des Christentums im 16. Jhd. sind Voraussetzung der heutigen Ökumene, die sowohl die konfessionelle Vielfalt wie die kontextuelle Vielgestaltigkeit des Christentums durchdringt.

## **Kapitel I: Der Neuanfang des Christentums in Afrika**

### **1. Die Erkundigung der Küsten Afrikas durch die Portugiesen**

- Die Rolle Portugals. Früher Abschluß der Rückeroberung des Landes vom Islam. Fortschritte in der Landwirtschaft und im Handel. Großes Potential an Seeleuten, Kartographen usw. 1350/1430 Entdeckung und Besiedelung der Kanarischen Inseln, des Madeira-Archipels und der Azoren.
- Die Afrikafahrten auf Initiative des Prinzen Heinrich des Seefahrers. Erster Sklavengang am Cabo Blanco 1444. Handel mit Pfeffer, Gold und Elfenbein.
- Die päpstlichen Bullen von 1452/56 verleihen Portugal ein Monopol bei den Afrikafahrten (im Vertrag von Al´ccovas von Kastilien anerkannt: 1479). Legitimation der Eroberung durch Missionsverpflichtung. Der Aufbau kirchlicher Strukturen wurde dem Christusritterorden übertragen = Anfang des unumschränkten Patronatsrechts der portugiesischen Krone über die Missionen in Afrika (und später in Asien).
- Fortgang der Afrikafahrten: Diogo Cão entdeckt die Kongomündung und Angola (1482/85), Bartolomeo Diaz erreicht das Kap (1487/88). Geheime Indienreise des Pedro de Covlhã auf dem Landweg und Informationsübergabe an den portugiesischen Hof; weitere Reise nach Äthiopien.

## 2. Das christliche Königreich am Kongo

- Im Kongo kam es seit der Ankunft der Portugiesen zu einem einzigartigen Missionsexperiment. Taufe des Königs Nzinga 1491. Systematische Christianisierung unter dessen Sohn, König Affonso (1506-1541). Dabei ging es insgesamt um eine Übertragung der portugiesischen Kultur in das Kongo-Reich. Theologische Ausbildung von Afrikanern, darunter Affonsos Sohn Henrique, in Portugal. Ziel: Einheimischer Klerus. Kongolesische Gesandtschaft an den Hl. Stuhl 1512/13. Bischofsweihe Henriques 1521.
- In den 20er Jahren aufkommende Kommunikationsprobleme zwischen König Manuel von Portugal und König Affonso vom Kongo. Wachsen der wirtschaftlichen Interessen der Portugiesen, aber sinkendes religiöses Interesse. Problem des sich ausweitenden Sklavenhandels. Rückschläge für die Mission.
- 1514 wurde in Funchal auf Madeira ein Bistum errichtet, dem die Missionen unterstellt waren. Es wurde 1534 Erzbistum und erhielt als Suffraganbistümer: Santiago de Cabo Verde (Kapverdische Inseln), São Tomé und Goa, das aber schon 1558 eigene Kirchenprovinz wurde. 1596 wurde Mbanza (Kongo) Bistum. Seit 1548 wirkten die Jesuiten in der Kongo Mission. Durch ihre hohen Ansprüche verursachten sie wachsende Spannungen. Das unter Philipp II. 1596 eingerichtete Kongo-Bistum Mbanza hatte seinen faktischen Mittelpunkt in Luanda, dem Atsitz des portugiesischen Statthalters für Angola.

## 3. Äthiopien - Scheitern eines oekumenischen Experiments

- Äthiopien war bereits seit dem 4. Jhd. christianisiert. Seit dem Konzil von Chalcedon (451) stand die äthiopische Kirche unter theologischem Einfluß der Kopten in Ägypten (Monophysitismus). Das kirchl. Oberhaupt der Äthiopier, der Abuna, wurde vom koptischen Patriarchen eingesetzt. Seit der Islamisierung Nordafrikas war Äthiopien von der westlichen Christenheit abgeschnitten. Informationen kamen noch über die Jerusalem-Pilger, da die Äthiopier in Jerusalem eine Kirche hatten. Papst Johannes XXII. sandte 1329 Missionare zum Negus von Äthiopien, doch brachen diese Kontakte z. Zt. der Pestepidemie in Europa wieder ab. Man sah aber seither im Negus den legendären Priesterkönig Johannes bzw. dessen Nachfolger, der jenseits der islamischen Länder ein christliches Reich regiere. Diese Legende war im 12. Jhd. aufgekommen und zunächst auf den Mittleren bzw. Fernen Osten bezogen worden. Am Konzil von Ferrara-Florenz nahm 1440/42 ein Vertreter des Abtes des äthiopischen Klosters in Jerusalem teil. 1450 schickte der Negus einen Gesandten zum Papst, um für die äthiopische Kirche Reformen

einzuweisen - aber im Rahmen einer weiterhin nationalkirchlichen Entwicklung. Durch Pedro de Covilhã kam es Ende des 15. Jhd. auch zu Kontakten mit Portugal. 1512 suchte ein äthiopischer Gesandter den portugiesischen Vizekönig in Goa auf.

- 1517 Entsendung einer portugiesischen Gesandtschaft unter dem königlichen Kaplan Alvares nach Äthiopien, Rückkehr 1526. Portugals Interesse an Äthiopien war nur mäßig; einerseits hätten über das Rote Meer und Äthiopien die Handelsverbindungen nach Asien stark abgekürzt werden können; andererseits mußte Portugal, dessen Einfluß inzwischen bis zu den Gewürzinseln in Südostasien reichte, darauf achten, seine Kräfte nicht zu verzetteln. Äthiopien erwartete sich von den Portugiesen Aufrüstung und Entwicklungshilfe. 1541 wurde Äthiopien durch den Emir von Harar überfallen; die Portugiesen halfen mit einer aus Goa geschickten Truppe dem Negus, sein Land zu verteidigen. Diese Aktion lenkte die Aufmerksamkeit Roms auf den seit der Rückkehr von Alvarez bekannten Wunsch des Negus nach kirchlichen Kontakten. Spezielles Interesse der Jesuiten. 1557 Ankunft von sechs Jesuiten in Äthiopien. Durch zu forsches Auftreten gerieten diese rasch in Isolation, konnten aber in Äthiopien bleiben. 1603 -1625 wirkte der span. Jesuit Pero Pais in Äthiopien. Durch seine Sprachbegabung, seine handwerklichen Fähigkeiten und seinen sittlichen Ernst gewann er das Vertrauen des Negus. Die Aussicht auf Wiedervereinigung mit der westlichen Kirche wurde von seinem Nachfolger Afonso Mendes verspielt. Dieser wollte für Taufe und Weihen den röm. Ritus einführen, dem Monophysitismus förmlich abschwören lassen und die Beschneidung abschaffen. Es kam zum Aufstand, die Jesuiten wurden 1634 des Landes verwiesen und ein Vertrag mit den Muslimen an der Küste geschlossen, keine Fremden mehr ins äthiopische Hochland einzulassen.

## **Kapitel II: Die Missionen in Asien unter dem portugiesischen Patronat**

### **1. Die portugiesischen Indienfahrten**

- Verzögerung der ersten portugiesischen Seefahrt nach Indien. Gründe: Kämpfe in Marokko, Massenflucht der Juden aus Spanien nach Portugal, das Unternehmen des Kolumbus. Die päpstlichen Bullen von 1493 für Spanien. Vertrag von Tordesillas 1494, Monopol Spaniens auf der Westindienroute (Demarkationslinie 370 Meilen westlich der Kapverdischen Inseln), Portugals auf der Ostindienroute.
- Thronfolge Manuels I. (1495-1521). Die Fahrt Vasco da Gamas 1497/99. Handelskontakte in Calicut. Die Fahrt des Pedro Alvares Cabral 1500/01. Gewaltsame Ausschaltung der

muslimischen Kaufleute durch Cabral und da Gama auf dessen zweiter Fahrt (1502/03). Stützpunkte in Cochin und Cannanore. Gouverneur Francisco de Almeida (1505/08).

- Feste Etablierung der Portugiesen in Goa unter Affonso de Albuquerque (1510). Eroberung von Malakka 1511, von Ormuz 1515. Die Eroberung von Anden mißglückte. Vollendung des portugiesischen Handelsimperiums mit Festungen, Faktoreien und Goa als zentralem Verwaltungssitz. Niederlassung auf Ceylon in Colombo 1518.

## **2. Indien, Mitte des portugiesischen Patronatsreiches**

- Langsamer Ausbau der portugiesischen Patronatskirche. 1514 Bistum Funchal auf Madeira, 1534 Erzbistum. Goa 1534 als Suffraganbistum von Funchal begründet, 1558 zum Erzbistum erhoben. Als „Rom des fernen Ostens“ zuständig für ganz Asien. Suffraganbistümer Cochin/Südindien und Malakka (beide 1558), Macao/China (1575), Funay/Japan (1558) und Mailapur/Ostindien (1606).
- Anfangs kirchliche Präsenz nur im engen Bereich echter portugiesischer Herrschaft, besonders in Goa, Cochin und Diu (Indien), Colombo (Ceylon), Malakka und Macao. Von Anfang an religiöser Gegensatz zum Islam, seit 1540 auch wachsende Intoleranz gegen den Hinduismus. 1560 Inquisition in Goa; seit 1567 Synoden von Goa. Christianisierung war gleichbedeutend mit Lusitanisierung (portugiesischer Name, Kleidung, Ernährung). Vorbehalte gegen Ausbildung eines einheimischen Klerus.
- Übertritt der Paraver zum Christentum. Geopolitische Situation an der Fischerküste. Politische und ökumenische Motive. Dürftige Katechese. Eintreffen von Francisco Xavier in Indien 1542. Seine Missionsmethoden: Predigten, Massentaufen, Katechismus, Bestellung von Gemeindeverantwortlichen. Die Problematik der schnellen Taufe. Der Heilsbegriff, der Absolutheitsanspruch des christlichen Glaubens. Die muslimisch-hinduistisch-christlichen Religionsgespräche am Hof des Schah Akbar (1556-1605) in Lahore. Bekräftigung der schnellen Taufpraxis durch Alessandro Valignona SJ, seit 1578 als Visitor der Jesuitenmissionen im Orient.
- Das Problem der „Thomaschristen“. Verbreitung an der Malabarküste in Südwestindien. Nestorianische Einflüsse aus Persien/Mesopotamien seit dem 6. Jhd. Bistum Cranganore (8. Jhd.), abhängig vom chaldäischen Patriarchat in Bagdad, später Mossul. In der 2. Hälfte des 16. Jhd. Anspruch der Erzbischöfe von Goa auf Oberhoheit über die „Thomaschristen“ (Verleihung des Primatstitels an Goa 1572). Neben die nestorianischen Chaldäer traten seit 1553 auch mit Rom unierte Chaldäer. Heftige Rivalitäten, von Rom 1597 zugunsten Goas und des portugiesischen Patronats entschieden. Unions-Synode von Djamper 1599.

Anerkennung des chaldäischen Ritus, Projekt einer einheimischen Priesterausbildung. Dogmatische Verpflichtung auf das Trienter Konzil. Disziplinardekrete gegen Simonie und Priesterehe. Einsetzung des Katalanen Francisco Roz zum Bischof von Cranganore (1601). Fortdauernde Spannungen, mangelnde Sensibilität der Europäer für die Traditionen des ind. Christentums. 1608 Cranganore exemptes Erzbistum. 1653 sagte sich die Mehrheit der „Thomaschristen“ nach langwieriger Auseinandersetzung von der Union wieder los.

- Roberto de Nobili, seit 1606 in den ind. Madura-Missionen. Akzeptanz des ind. Kastensystems. Sprachkenntnisse (Tamil, Telugu, Sanskrit). Lebensform der „Sannyasin“ (Büßer aus der Oberschicht, Askese, vegetarische Ernährung usw.). Studium der Veden, Kontakt zu den Brahmanen. Allmählich entstand eine christliche Brahmanengemeinde mit eigener Kultstätte ohne Kontakt zu den niederen Kasten. De Nobili hielt streng an der christlichen Lehre fest, akzeptierte aber das hinduistische Brauchtum (Kleidung, Lebensführung) einschließlich des Kastenwesens (er zog den Vergleich zum Feudalsystem in Europa). Kontroverse mit den Jesuiten von Goa. Billigung von de Nobilis Weg durch Gregor XV. (1623). Wachstum der Madura-Missionen und Ausdehnung der Methode auch auf andere Kasten. 1650 schon 40.000, 1750 sogar 400.000 Christen. Fortdauerndes Problem: Vereinbarkeit des sozialen Systems Indiens (der Kasten) mit dem christlichen Geschwistergedanken.

### **3. Aufstieg und Zusammenbruch der Mission in Japan**

- Erste Phase (1549-1587) eines schnellen Aufstiegs. Beginn der Japanreise Francisco Xaviers. Damalige politische Übergangssituation Japans. Machtkämpfe der Daimyos der 66 Reiche, Einflußlosigkeit des Kaisers und des Shoguns. Beginn der Jesuitenmissionen in Kagoshima, Yamaguchi und Bungo. Das Religionsgespräch von Yamaguchi des P. Cosme de Torres SJ mit Repräsentanten des Buddhismus. Sympathien des Daimyo von Bungo für die Jesuiten. Erfolge hauptsächlich auf Kyushu und im Süden von Honshu. Niederlassung der Jesuiten in der Hauptstadt Kyoto.
- Visitation von P. Alessandro Valignano SJ (1579/82). Quantitative Fortschritte: 150.000 Getaufte, 200 Kirchen, 75 Patres, 12 Residenzen, zwei Schulen für einheimische, ein Novitiat, ein Kolleg. Bewunderung der Jesuiten für die Zivilisation und Intelligenz der Japaner. Entsendung von vier christlich gewordenen japanischen Prinzen in das Abendland.
- Zweite Phase (1587-1614): Noch zunehmender Einfluß des Christentums, aber wachsendes Mißtrauen der einheimischen Herrscher. Der Daimyo Toyotomi Hideyoshi

(1582-1598) wird zum Einiger Japans, sein Nachfolger Tokugawa Jeyasu (1598-1616) übernimmt auch das Shogunat und macht es in seiner Familie erblich.

- Bedeutung des Laienelements in den japanischen Gemeinden. Aufnahme von Einheimischen als Laienbrüder, dann auch als Priester in die Gesellschaft Jesu. Beteiligung der Jesuiten am portugiesisch-japanischen Handel (das Go-Macao-Nagasaki-Schiff). Problem des Sklavenhandels. Erste Repressionsmaßnahmen Hideyoshis 1587. Seit 1592 Rivalitäten der Jesuiten mit von den Philippinen gekommenen spanischen Franziskanern (Exkurs zur Kolonisierung und Missionsgeschichte der Philippinen). Unterschiedliche Option von Jesuiten (Oberschicht) und Franziskanern (Unterschicht). Affäre um havarierte „San Felipe“ 1596. Steigende Zweifel Hideyoshis an den Intentionen der Missionare. 1597 Hinrichtung von Paul Miki und Gefährten (6 Franziskaner, 3 Jesuiten, 17 getaufte Japaner). Unter Tokugawa Jeyasu zunächst keine Fortsetzung der Verfolgung. Aber steigende interne Probleme durch wachsende Präsenz der Bettelorden. 1609 Verlust des portugiesischen Handelsmonopols an die Konkurrenten Holland und England.
- Dritte Phase (1614-1649): Systematische Verfolgung im Dienst religiöser Gleichschaltung und absoluter Herrschaft der Tokugawa-Dynastie. Ausweisung des Missionspersonals, aber Fortbestand der Gemeinden im Verborgenen. Seit Mitte der 20er Jahre grausamste Ausrottungsmethoden. Hemetische Abschließung Japans nach außen, extremes Kontroll- und Spitzelsystem im Innern. Der Aufstand der Bewohner von Shimabara auf Kyushu und seine Niederschlagung (1638). Danach totale Vernichtung der letzten christlichen Reste. Im tiefsten handelte es sich um eine nationale Reaktion Japans als Land der Götter des Shintoismus gegen die westliche Kultur. Abbruch auch des Warenaustausches mit Europa. Trotzdem blieben im Verborgenen Rudimente christlicher Laiengemeinden bestehen.

#### **4. Die Begegnung des Christentums mit China**

- Gegen Ende der ming-Dynastie /1368-1644) lockerte China seine isolationist. Politik. 1557 Gründung des portugiesischen Stützpunktes auf Macao. 1583 Erlaubnis zur Einreise für Matteo Ricci SJ und Michele Ruggieri SJ. Ansatz zunächst im Milieu der Volksreligion (Buddhistisch-taoistischer Synkretismus). Wirkungslosigkeit in Bezug auf die maßgeblichen Gelehrtenkreise. Wechsel des Ausgangspunktes und Studium des Konfuzianismus. Verzicht auf aktive Mission, Suche nach Dialog. Riccis Werk „Die wahre Bedeutung (der Lehre) des Herrn des Himmels“ erscheint 1595. Großer Erfolg, zahlreiche Auflagen. Das Christentum soll nicht als neue und fremde Religion erscheinen, sondern als Erfüllung der eth.-moralphilosophischen Tradition Chinas. Wirkung Riccis auf die

konfuzianischen Philosophen. Optimistische, wahrscheinlich zu optimistische Einschätzung der Vereinbarkeit von chinesischer Weisheit und abendländischer Scholastik durch Ricci. Grundlegendes Prinzip ist nicht die personale Beziehung zwischen Gott und Mensch wie im Christentum, sondern die Eingliederung des Individuums in das kosmologische Ganze. Riccis Wirkung beruhte auch auf seinen mathematischen, physikalischen und geographischen Kenntnissen. Mittler der Errungenschaften der westlichen Wissenschaft und Technik. Die Weltkarte von 1598. Die Übersetzung des Jesuitenmathematikers C. Clavio durch Riccis Täufling Paul Xu Guanqu. Ricci lebte seit 1601 am Kaiserhof in Peking und starb dort 1610.

- Nach Riccis Tod war immer eine Gruppe von Jesuiten am Kaiserhof tätig. Übertragung des math.-astronomischen Kabinetts an die Jesuiten unter der Mandschu-Dynastie (1644-1911). Johann Adam Schall von Bell (1644-1666). Ferdinand Verbiest (1666-1688), später Kilian Stumpf aus Würzburg (+1720). Wissenschaftliches Prestige: Kalenderberechnung, topographische Erstvermessung ganz Chinas. Aber religiös zunehmend wirkungslos. Immer wieder auch kleinere Verfolgungswellen; volle Toleranz nur unter Kaiser Kangxi 1692-1723. Auch in China interne Streitigkeiten unter den Missionaren. Seit 1631 Beteiligung span. Mendikanten, später auch frz. Weltpriester (Société des Missions Etrangères) im Auftrag der Propaganda-Kongregation an der China-Mission. Vermischung der Ritenfrage (Erlaubtheit der konfuzianischen Riten der Ahnenverehrung, wie die Jesuiten sie praktizierten) mit nationalen Konflikten und Ordensrivalitäten. Heftige Gegnerschaft der frz. Jansenisten (Blaise Pascal). Entscheidung durch Clemens XI. 1704 und Benedikt XIV. 1742 zugunsten der von Ricci begonnenen Inkulturationsmethode. Nachwirkungen bis ins 20. Jhd.

## 5. Die Missionen in Südostasien

- Südostasien war traditionell eine Pufferzone zwischen Indien und China. Wechselnde Phasen der dominiernenden Einflüsse.
- Seit 1535 erste Kontakte der Portugiesen in Vietnam, die aber zugunsten Macaos und Japans vernachlässigt wurden. Beginn jesuitischer Mission erst mit Alexandre de Rhodes 1626/27. Zielgruppe war hier eher die arme, vom Adel ausgebeutete Landbevölkerung.
- Rhodes verschriftlichte die vietnamesische Sprache. Bis Mitte des 18. Jhd. entstanden in Vietnam 197 kath. Kirchen. Im 18. Jhd. wirkten in Vietnam auch dt. Jesuiten, z. B. P. Johann Siebert (1738-1745), der auch Leibarzt des Königs war, diesen aber nicht für die Taufe gewinnen konnte.



- Auf dem malayischen Archipel und im späteren Indonesien gab es nur relativ wenige Missionszentren. Hier war der Islam sehr stark. Die portugiesischen Missionare auf den Molukken wurden nach der Eroberung durch die Niederlande und einer kurzen Schonzeit ausgewiesen. Nur auf Timor konnten sich die Portugiesen behaupten, so daß diese Insel allmählich eine teilweise christliche einheimische Bevölkerung erhielt.

### **Kapitel III.: Die Eroberung Amerikas und der Beginn seiner Christianisierung**

#### **Prolog: Das alte Amerika**

- Der Zeitpunkt der menschlichen Besiedlung des amerik. Doppelerteils ist in der Forschung umstritten. Älteste Funde: 50.000 vor Christus (Nordbrasilien); 30.000 vor Christus (Monte Verde/Chile); 16.000 vor Christus (Nordamerika). Konsens besteht über den Ausschluß eines autochthonen Ursprungs der altamerikanischen Bevölkerung. Vielmehr: Einwanderung aus Ostasien über eine während der letzten Eiszeit (70.000 bis 8.000 v. Chr.) bei niedrigem Meeresspiegel bestehende Frestlandverbindung von Sibirein nach Alsaka. Mutmaßlich drei solcher Einwanderungsströme, die sich von Alaska über einen Korridor durch Kanada nach Nord-, Mittel- und Südamerika verzweigten.
- Älteste Lebensformen = nomadisch. Ab ca. 7000 v.Chr. im Raum der späteren „Hochkulturen“ Anbauwirtschaft: Mais, Bohnen, im Andenraum Knollenfrüchte. Führt zu Bevölkerungsverdichtung und zu komplexeren gesellschaftlichen Organisationsformen in Mesoamerika (Mexiko, Belize, Guatemala, El Salvador, westl. Honduras) und im andinen Gebiet (Ecuador, Peru, Bolivien, nördl. Chile). In Altamerika wurden über 600 verschiedene Sprachen gesprochen, die mindestens 7 untereinander nicht verwandten Sprachfamilien angehörten. „Altamerika“ war also keinesfalls ein einheitlicher Raum.
- Mesoamerika: Kultur der Olmeken (1000-300 v. Chr.); Teotihuacán (250-750 nach Christus); Toltekenreich in Tula (900-1200 nach Christus), Quetzalcoatl-Mythos; Abwanderung der Tolteken nach Yucataán und Verschmelzung mit den Maya. Älteres Reich der Maya schon um 300 n. Chr. in voller Blüte (Guatemala, Petén). Im 10. Jhd. Verlagerung nordwärts nach Yucatán: Uxmal, Chichen Itzá. Gottheiten mit ambivalenten Charakteren; Kalendersystem; Hieroglyphenschrift mit astronomischen, chronolog. und politischen Inhalten. Zu den Maya gehörten auch die südlich im Hochland von Guatemala siedelnden Quiche, von denen das in bereits christlicher Zeit verfaßte und wohl auch christlich beeinflusste „Popol Vuh“ stammt („Buch der Ratsversammlung“, Schöpfungstraditionen, Mythen). Ab 1200 traten die Atzteken in die Kämpfe um die

Vorherrschaft über Mesoamerika ein. 1325 Gründung der Hauptstadt Tenochtlán. Aufbau eines großen Reiches zwischen Pazifik und Atlantik. Ausbau eines Götterpantheons durch Integration der Götter unterworfenen Völker. Haupttempel in Tenochtlán für den Kriegsgott Huitzilopochtli und den Regengott Tlloc. Über den Göttern stand ein hohes Wesen: Ometecutli = Herr der Zweiheit, Herr der Fülle.

- Andenraum: Imperium der Inka entstand erst 100 Jahre vor der span. Eroberung: Zentrum Cuzco, Sonnentempel Inticancha. Daneben Kult des Schöpfergottes Viracocha und der Mutter Erde Pachamama. Das Staatsoberhaupt, der Inka, wurde als Abkömmling der Sonne verehrt. Gliederung des Reiches in vier Reichsteile. Gutes Informationssystem (mittels Knotenschnüren wurden Nachrichten übermittelt). Wie die Azteken integrierten die Inka die Götter unterworfenen Völker in die Staatsreligion. Neben dieser koexistierte die Volksreligion (lokale heilige Stätten: Huacas; Opfer für Nahrungssicherung).
- Hauptinhalte der Religionen der außerhalb des Inka-Reiches lebenden Völker Südamerikas: Überlieferung von einem Schöpfer der Welt und Urheber der Menschheit (in großem Abstand zur alltäglichen Lebenswelt, diese ist von Vegetations- und Tiergottheiten bestimmt). Weit verbreitete Seelenvorstellungen, Totengeisterglauben, Ahnenkulte. Schamanen (vereinzelt auch Schamaninnen) stellen die Brücke zwischen Menschen und übernatürlichen Wesen dar.

### **1. Christoph Kolumbus, der weiße Entdecker Amerikas**

- Herkunft aus Genua (\* 1451). Durch Schiffbruch seit 1476 in Portugal. Aufenthalt auf Porto Santo. Teilnahme an (wenigstens) einer Afrikafahrt. Allmählich wachsende Überzeugung von der Erreichbarkeit des Orients auf der westlichen Route. Der Brief des Toscanelli. Ablehnung des Projektes durch Dom Joao II. 1484 Übersiedlung nach Kastilien. Auch hier zunächst Absage. Überraschend 1492 Zustimmung der Königin. Mögliche Motive.
- Die erste Fahrt. Die Entdeckung der Karibischen Inseln. Eindrücke von den Bewohnern. Die Stereotype vom „guten Wilden“. Chancen der Ausbreitung des christl. Glaubens. Andere Interessen (Gold, Gewürze, Sklaven). Rückkehr nach Spanien. Reaktionen. Die Bullen Alexanders VI.
- Die zweite Fahrt. Der Apost. Vikar Bernardo Boyl. Geringe Resultate des Tauschhandels. Gewaltanwendung und Sklavennahme. Keine Evangelisierungsbemühungen. Die dritte Fahrt. Weitere Entdeckungen: Trinidad, Orinoco, Margarita. Wachsende Anarchie unter

den Spaniern auf Haiti. Absetzung des Kolumbus als Vizekönig (1500). Amnestie und letzte Reise. Scheitern und Tod (1506). Amerigo Vespucci. Der Name Amerika.

## 2. Die spanische „Conquista“

- Strategiewechsel: Statt Handelsstützpunkte Herrschaftsbildung und Siedlungskolonisation. Gouverneur Nicolás de Ovando (1502-1508). Die „encomienda“. Eroberung von Jamaika, Puerto Rico und Kuba.
- Landung in Mexiko (1519). Hernán Cortés. Seine indianischen Verbündeten. Malintzin. Die Taktik des Cortés. Reaktionen Mctezumas, dessen Entscheidungsschwäche. Irritationen der Azteken. Interkulturelle Mißverständnisse. Missionarisches Verhalten des Cortés. Die aztekische Religion, die Menschenopfer.
- Empfang und Aufenthalt in Tenochitlán. Das Massaker an der aztekischen Priesterschaft. Der Aufstand der Azteken. Tod Moctezumas. Flucht der Spanier (1520). Rückkehr (1521). Die Niederlage Cuauhtemoc's (1521). Berichte von Augenzeugen: Sichtweise der Sieger, Sichtweise der Unterlegenen.
- Cortés 1522 Gouverneur von „Neu-Spanien“, Alvarado 1524 von Guatemala. 1535 Umwandlung in das Vizekönigreich „Neu-Spanien“.
- 1531 Beginn des Eroberungszuges von Francisco Pizarro und Diego de Almagro in das Inkareich. 1532 Gefangennahme Atahualpas. Die Rolle des Missionars Vicente de Valverde. Eroberung von Cuzco (1534), Gründung von Lima (1535). Aufstand von Manco Inka, Rückzug und Widerstand (bis 1572). Anarchie unter den Conquistadoren. Seit 1550 reguläre Verwaltung als Vizekönigreich Peru.
- Die Eroberung des weiten Südamerika: Chile, Neu-Granada. Die Rolle der Welser in Venezuela. Der La Plata-Raum (Paraguay, Argentinien).

## 3. Die kontroversen Debatten über die Eroberung Amerikas

- Die „Conquista“ war mit enormen Menschenverlusten verbunden. 1492 gab es auf dem amerikanischen Doppelerteil ca. 57 Millionen Einwohner (Rechnung von William Denevan). 1570 wurden in Spanisch-Amerika nur noch 8,9 Millionen Indios gezählt. Mit Brasilien und den nicht kolonisierten Gebieten addiert, ergibt sich eine Anzahl von nur noch 12 bis höchstens 15 Millionen Indios. Hauptursache dieser demographischen Katastrophe waren schwerwiegende Epidemien (Die Indios waren gegen viele aus Europa eingeschleppte Viren und Infektionen wie Pocken, Masern, Grippe, Pest, Ruhr etc. nicht immun), grausame Kriegszüge und die im Encomienda-System organisierte Ausbeutung

der indianischen Arbeitskraft. Es kam über diese schrecklichen Vorgänge zu einer langen und kontroversen Debatte in Spanien.

- Rechtfertigung der Eroberung: die Bullen Alexanders VI; das „requerimento“ des Kronjuristen Juan López de Palacios Rubios; die Theorie von der natürlichen Inferiorität der Indios; Juan Ginés de Sepulveda.
- Gegenkräfte: Ablehnung der Indianersklaverei schon durch Königin Isabella, Verbot durch Karl V. (1530/42). Proteste der Dominikaner (Pedro de Córdoba, Antonio Montesinos, Bartolomé de Las Casas und andere). Die Bulle „Sublimis Deus“ von Paul III. Bestreitung des päpstlichen und kaiserlichen Universalanspruches durch Francisco de Vitoria, Ansätze des modernen Völkerrechts (Grundlage des politischen Lebens sind die einzelnen, gleichberechtigten Staaten). Konsequenzen in der span. Gesetzgebung für Amerika („Los Reinos de las Indias“).

#### **4. Afrikanische Sklaven in Amerika**

- Die portugiesischen Afrikafahrten führten seit ca. 1442 zu Sklaventransporten aus Westafrika nach der iberischen Halbinsel. Eine Bulle Nikolaus V. von 1455 legitimierte das Vorgehen der Sklavenhändler. Städte wie Lissabon und Sevilla hatten um 1500 einen schwarzen Bevölkerungsanteil von ca. 5 bis 10%.
- Schon bald nach 1500 waren die ersten Haus- und Arbeitssklaven aus Spanien nach Santo Domingo gekommen. Das Aussterben der Urbevölkerung verursachte einen Mangel an Zwangsarbeitern, der seit 1518 durch Direkttransporte von Sklaven aus Afrika nach Amerika behoben wurde. Die Kontingente waren zunächst relativ klein, stiegen aber im Laufe der Zeit enorm an: bis 1600 etwa 150.000, 1600 - 1640 ca. 300.000. Danach ging der Sklavenhandel von den Portugiesen auf die Niederländer, Engländer, später auch Franzosen über. Die Plantagenwirtschaft in den engl. und frz. Kolonien führte zu einer gigantischen Nachfrage: Ca. 3 Millionen Sklaven im 17. Jhd., ca. 6 Millionen im 18. Jhd. von Afrika nach Amerika verschleppt. Im 18. Jhd. verteilten sie sich auf: Britisch-Nordamerika (5,74%), Britische Karibik (23,1%), Frz. Karibik (22,28%), Niederländ. Antillen (7,59%), Dänische Jungferninseln (0,4%), Spanisch-Amerika (9,54%), Portugiesisch-Brasilien (31,35%).
- Enorme Menschenverluste Afrikas (12 Millionen Menschen). Dunkelziffer der während der Überfahrt Verstorbenen. Durchschnittliche Lebenserwartung in Amerika noch acht Jahre. Im Vergleich war die Sklaverei in Spanisch-Amerika weniger massenhaft und stärker patriarchal-feudal abgemildert als in den anderen Kolonien.

- Kirchliche Akzeptanz der Negersklaverei. Kirchen und Klöster als Sklavenhalter. Sklavenpastoral. Abweichende Stimmen: Fernando Oliveira, Alonso de Sandoval, Pedro Claver. Duldung der Sklaverei durch die Moraltheologen. Die Sklavenrebellionen und -fliehdörfer. Die Überwindung der Sklaverei im 19. Jhd. Die afroamerikanische Religiosität als Zeugnis der Identitätsbehauptung der Sklaven.

#### **Kapitel IV: Die Kirche auf dem amerikanischen Doppelerteil in der Kolonialzeit**

- Das span. Herrschaftssystem: Der Indienrat in Sevilla, die Vizekönigreiche Neu-Spanien und Peru; zehn Gerichtshöfe („Audiencias“) in Amerika, einer auf den Philippinen; 39 Gouvernements.

##### **1. Der Aufbau der Kirche unter dem Patronat der spanischen Krone**

- Päpstliche Verleihung des Kirchenzehnten (1501) und des Patronatsrechts (1508) an die spanische Krone. Herkunft und Bedeutung des Patronatsrechts allg. und in Amerika im besonderen. Acht Zyklen der Kolonisation und Evangelisation:
  - 1. Karibik (Haiti, Puerto Rico, Jamaika, Kuba mit Florida);
  - 2. Mexiko (=Neu-Spanien) mit Yucatán;
  - 3. Nordamerika (Kalifornien,/Sonora/Neu-Mexiko);
  - 4. Mittelamerika (von Chiapas und Guatemala bis Nicaragua/Costa Rica);
  - 5. Peru (zentrandiner Raum)
  - 6. Neu-Granada (nordandiner Raum mit Orinoco-Becken)
  - 7. Chile;
  - 8. La Plata-Raum (Paraguay, Argentinien, Uruguay).
- Von 1511 bis 1620 zusammen 35 Bistumsgründungen. Erzbistümer Santa Domingo, Mexiko, Lima (1546), Bogotá (1564) und Charcas (1609).
- Die Kirchenpolitik Philipps II.: „Junta Magna“ (1568); Verhinderung einer päpstlichen Nuntiatur; Regelung der „ad limina“-Besuche; Einführung der Eidespflicht auf das königliche Patronatsrecht (1629); Beurteilung des Patronates und der königlichen Kirchenpolitik (pro und contra).
- Unterschiede zwischen Stadt und Land. Die Präsenz der Kirche in den Kolonialstädten: Kathedralen/Domkapitel - Pfarreien/Weltklerus - Klöster/Ordenskonvente.

- Der Ordensklerus. Aus Spanien wurden nach Amerika vom 16. bis frühen 19. Jhd. ca. 16.000 Ordensleute entsandt. Wachsender Anteil von Kreolen (= in Amerika geborene Nachkommen von Spaniern). Die Frauenklöster. Sor Juana Inés de la Cruz.
- Schulen und Hochschulen; Hospitäler, Waisenhäuser; die Bruderschaften; die religiösen Feste; die Wallfahrtsorte: Guadalupe/Tepeyac in Mexiko; Hormigeros auf Puerto Rico, La Caridad del Cobre auf Kuba, Copacabana am Titicaca-See, Esquipulas in Guatemala usw. Einordnung und Bedeutung der Wallfahrtszentren für die Volksreligiosität.

## 2. Die Christianisierung der indianischen Völker

- Entsprechend der Bevölkerungspolitik der Krone befand sich die indianische Bevölkerung - mit Ausnahme kleiner separater Siedlungen in den Kolonialstädten - zum weit überwiegenden Teil über den weiten ländlichen Raum Amerikas verstreut.
- Die Mission in Mexiko: Die ersten Franziskaner („die zwölf Apostel“). Bedeutende Missionare: Toribio de Benavente (Motolinia), Bernardino de Sahagún, Geronimo de Mendieta. Katechese. Taufen. Nach anfänglichen, schließlich scheiternden Versuchen Ausschluß der Indios von den Weihen. Regionale Schwerpunktbildung der Orden bei der Mission. Die christlichen Indianerdörfer des Bischofs von Michoacán, Vasco de Quiroga.
- Die Mission in Peru. Stärker triumphalist. und zentralisierende Akzente. Die Rolle der Inquisition. Der Synkretismus bei Indios und Negersklaven (parallele Praxis vorchristlichen und christlichen Glaubens).
- Felipe Guamán Poma de Ayala „Erste Neue Chronik und gute Regierung“ Perus (um 1615), das Werk eines in der indianischen Tradition verwurzelten Autors, der Zugang zur span.-chistl. Welt hatte. Ein Werk zwischen den Fronten, unterschwellig eine Apologie der altandinen Kultur und fundamentale Kritik an der Kolonialmacht und ihren Repräsentanten. Ca. 400 ganzseitige Zeichnungen. Differenziertes Bild der Kirche, teils sehr harte Kritik, teils aber auch positive Beurteilung. Kritisiert wird besonders die Habsucht zu Lasten der als „die Armen Jesu Christi“ bezeichneten Indios.
- Die „Reduktionen“ als stärkste Verwirklichung des christlichen Missionsideals. Pedro de Córdoba und das Projekt im Osten Venezuelas (1513-1522). Bartolomé de las Casas und das Projekt in der „Verapaz“ von Guatemala (seit 1537). Die „Reduktionen“ der Jesuiten im 17. und 18. Jhd.: Guraní/Paraguay, Chiquitos und Mojos/Bolivien, Maynas/Ecuador, Llanos/Venezuela, Sonora und Niederkalifornien/Nordamerika, Araucania und Chiloe/Chile. Die „Reduktion“ der Franziskaner in Florida und Oberkalifornien, der Kapuziner am unteren Orinoco in Venezuela.

- Bedeutung des Begriffs „Reduktionen“: Christliche Indianergemeinden unter Leitung von Missionaren. Architektur der Siedlungen: Funktionen der Gebäude. Bevölkerungsentwicklung. Soziale und wirtschaftliche Organisation. Der Mate-Anbau. Kulturelle Einrichtungen (Schulwesen, Orchester, Druckereien). Die Bedeutung der indianischen Sprachen. Die Gottesdienste und religiösen Feste. Gefährdung der „Reduktionen“ durch die portugiesischen Bandeiranten und den Neid der span. Siedler.

### 3. Die Entwicklung in Brasilien

- Die Entwicklung in Brasilien folgt weniger einer planmäßigen Kolonisation als dem Verlauf ökonomischer Zyklen:
- Zyklus des Zuckerrohrs an der Küste des Nordostens. Ankunft der Jesuiten 1549. Missionar. Arbeiten der Jesuiten: Provinzial Manuel da Nóbrega, José de Anchieta, der „Apostel Brasiliens“. Dialogische Missionsmethode. Wachstum der Jesuiten bis 1759. Differenzen mit den Franziskanern. Merkmale der Arbeit der Franziskaner, der (beschuhten) Karmeliten (systemetablierend), der Benediktiner (feudalistisch, Sklavenhaltung).
- Zyklus des „Sertão“ am Rio São Francisco (Landwirtschaft und Viehzucht). Neben OFM und SJ hier Kapuziner und Oratorianer. Holländische Bedetzung des Nordostens (1630-1654). Die Kapuziner unterstanden der Propagandakongregation in Rom. Frz., später italienische Kapuziner. Popularität derselben bei der bäuerlich-weißen und indian. Bevölkerung.
- Zyklus des Amazonasraums. Geopolitisch-militärisch geprägt. Massive Konfrontation mit den Indios. Die prophetische Rolle der Jesuiten. Antônio Vieira. Das System der „aldeias“, Vergleich mit den „Reduktionen“ in Hispanoamerika. Ausweisung der Jesuiten 1759. P. Samuel Fritz.
- Zyklus des Bergbaus in Minas Gerais. Gold, Edelmetalle, Diamanten. Rolle der Bruderschaften. Kolonialistisch-triumphalistische Züge. Massives Ansteigen der Negersklaverei.
- Zyklus der „Bandeiras“ von São Paulo. Merkmale der Entwicklung von São Paulo. Ziele der „Bandeiras“: Sklavenhandel, Goldsuche, geograph. Expansion. Wandel zum Handelszentrum im 18. Jhd. Anstieg der Kaffeeproduktion ausgangs der Kolonialzeit.
- Die Bistümer Brasiliens: Salvador da Bahia (1551, 1676 Erzbistum), Olinda, Rio de Janeiro (beide 1676), São Luis de Maranhão (1677), Belem do Pará (1719), Marina, São Paulo (beide 1745).

#### 4. Der Anteil Frankreichs an der Ausbreitung des christlichen Glaubens in Amerika

- Frz. Überseefahrten schon unter Franz I. (1515-1547): Kanada, Karibik, Brasilien. 1560 Zusammenbruch der Kolonie 'France Antartique' in Südamerika. Neue Kolonialprojekte unter Ludwig XIII. (1610-1643) bzw. dessen Minister, Kardinal Richelieu. 1635 frz. Kolonien Guadeloupe und Martinique, seit 1640 Bildung der Kolonie Saint-Domingue (Haiti).
- Seit 1581 Pelzhandel am St. Lorenz-Strom. 1608 Handelskontor in Québec, woraus sich die Kolonie „Nouvelle France“ (Kanada) entwickelte. 1625 Ankunft der Jesuiten in Québec, 1639 der Ursulinen und Augustinerinnen. Marie de l'Incarnation, Gründerin der Ursulinen in Neufrankreich, war eine außerordentlich starke Persönlichkeit.
- Quellen zur Geschichte der Huronenmission (Beginn: 1634). Vorgehen der Jesuiten (Sprache, Katechismus). Eigenarten der Huronen im Brauchtum, deren Mythen und Probleme für die Mission. Intelligenz der Huronen. Verständnisbereitschaft der Jesuiten. Deren materielle Desinteressiertheit. Scheitern der Mission durch den Konflikt mit den Irokesen (Stellvertreterkrieg für die Niederländer, Konkurrenten der Franzosen im Pelzhandel).
- 1659 Bistumsgründung in Québec (jurisdiktionell nicht Frankreich, sondern der röm. Propaganda-Kongregation unterstellt). Spätere frz. Jesuiten in Nordamerika. P. Jaques Marquette und die Entdeckung des Mississippi-Stromes (1673). Niedergang der frz. Kolonialpolitik durch Verschuldung im 18. Jhd. Ausscheiden Frankreichs aus Nordamerika mit dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763).
- England übte der kanad. kath. Kirche gegenüber eine tolerante Haltung. Zwar blieb der Bischofstitel bis 1812 den Anglikaenern vorbehalten - der Apostolische Vikar in Québec wurde als „Superintendent der röm. Kirche“ bezeichnet, - doch wurden 1774 in der „Québec Act“ volle Religionsfreiheit und alle traditionellen Rechte bewilligt; die kath. Kirche wurde als Staatskirche von Québec anerkannt, so daß sich in diesem Rahmen die dualist. Struktur Kanadas entwickeln konnte. Die „Québec Act“ bewirkte, daß sich die kanadischen Katholiken wenige Jahre später nicht am Aufstand der engl. Kolonien gegen das Mutterland beteiligten, sondern im Vereinigten Königreich verblieben.

#### 5. Die Anfänge des amerikan. Protestantismus in den brit. und niederländischen Kolonien



- 1497 Nordamerika-Fahrt von John Cabot. Unter Elisabeth I. (1558-1603) und ihrem Berater Richard Hakluyt beginnt die engl. Kolonisation Nordamerikas in Neufundland. 1607 Gründung von Jamestown (Virginia). 1620 Plymouth Plantation (kongregationalistische Kirche). 1629 Niederlassung der Puritaner in der Massachusetts Bay und Gründung von Boston (1630). 1636 Errichtung von Harvard College. Starke Zuwanderung zur Zeit des engl. Königs Karl I. (1625-1649), der hochkirchlich eingestellt war und die Puritaner bedrängte.
- Missionsbemühungen unter den Massachusetts-Indianern durch John Eliot, den Pastor von Roxbury. Seit 1646 verfaßte er Katechismen und Andachtsliteratur, übersetzte das NT und das AT in deren Sprache. 1649 wurde auf Initiative des Parlaments und Cromwells eine Missionsgesellschaft zur Unterstützung Eliots gegründet. 1674 bereits 14 Siedlungen christlicher Indianer. Nach Eliots Tod (1690) kam die Mission zum Erliegen.
- 1681 Erwerb von Pennsylvania durch den Quäker William Penn. Zustrom vieler Hugenotten seit Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685). Ab 1730 wanderte in Pennsylvania auch die „Kirche der Brüder“ (Church of the Brethren) ein, die sich von 1700 bis 1720 um den Müller Alexander Mack in Schwarzenau in der Grafschaft Wittgenstein gesammelt hatte, gefördert vom Landesherrn Graf Heinrich Albrecht. Mack starb 1735 in Germantown bei Philadelphia. Schwerpunkte der Church of England (Anglikaner) waren Virginia, Maryland, die Carolinas und Georgia. Theodor Jakob Frelinghuysen aus Hagen, seit 1720 Revival-Prediger in New Jersey.
- Der Protestantismus verbreitete sich auch auf verschiedenen von England zwischen 1623 und 1655 eroberten Antillen-Inseln (Jamaika, Antigua, Barbados usw.). Auf den niederländischen Antillen war das niederländ.-reformierte Bekenntnis Staatsreligion. Doch wurde der Katholizismus als Bekenntnis der Einheimischen und seine Ausbreitung unter den Sklaven geduldet. In Willemstad auf Cuacão befindet sich die älteste Synagoge der Neuen Welt. 1731 begann auf der Insel St. Thomas in der Karibik die Mission der Herrnhuter Brüdergemeinde. Sie breitete sich in den niederländischen und brit. Territorien in der Karibik kontinuierlich aus und wurde zur „Moravian Church“ (Mährische Kirche).